Otto eilte zu seinem Bruder Stephan von Bayern, und dieser und seine drei Söhne, Stephan, Friedrich und Johann, versprachen, den unseligen Bruderzwist vergessend, Hilfe und Beistand. Im Frühjahr 1371 rückte ein bayerisches Heer unter Herzog Friedrich in die Mark, und am 17. April desselben Jahres erklärte Otto zu Soldin die Nürnberger Erbverträge für null und nichtig und wies die Stände an, seinen bayerischen Verwandten für den Fall seines unbeerbten Todes Huldigung zu leisten. Am 10. Juni 1371 erließ der Markgraf zu Stendal ein merkwürdiges Anklageschreiben gegen den Kaiser, in welchem Karls hinterlistige Politik einer vernichtenden Kritik unterzogen wird. „Obgleich wir ihn oft gemahnt haben," heißt es in dieser Erklärung, „uns zu Hilfe zu kommen, so ist uns doch von ihm niemals Rat noch Hilfe geschehen. Außerdem hat er sich mit Gewalt unterwunden unserer Lande, die wir von Gott und dem römischen Reiche zum Lehn haben, und bauet darin eine Brücke, wider unseren unserer Lande Willen; — — und er wollte uns enterben, noch bei unserem Leben!"

Thilo von Brügge.
Seitenfigur zum Denkmal Ottos des Faulen in der Siegesallee zu Berlin.
Modelliert von Adolf Brütt.

Im Juni fiel der Kaiser mit einem zahlreichen Heere in die Mark ein, ohne jedoch kriegerische Erfolge erzielen zu können, obgleich die Herzöge von Pommern-Stettin, Mecklenburg und Sachsen-Lauenburg mit ihm verbündet waren. Im Oktober 1371 wurde ein anderthalbjähriger Waffenstillstand zwischen den beiden Parteien geschlossen, der dem Kaiser sehr gelegen kam. Otto und die Bayern hatten nämlich mit Ludwig, dem König von Ungarn und Polen, ein Bündnis geschlossen, und dieser Gegner schien Karl zu gefährlich, um eine Entscheidung durch die Waffen herbeizuführen. Karl suchte das wittelsbachsche Bündnis mit dem Ungarnkönig dadurch zu sprengen,

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342